

Mitteilungen der Korrespondentinnen und Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark

Herausgegeben von
Robert F. Hausmann
im Auftrag der Historischen Landeskommission für Steiermark

Heft 11
Graz 2014

Inhaltsverzeichnis

Klosteraufhebungen und -auflösungen in der Steiermark

Rudolf K. Höfer, Aufhebungen und Auflösungen von Klöstern vom Mittelalter bis zur Gegenwart in der Steiermark	11
Gottfried Allmer, Das Augustiner-Kloster in St. Johann bei Herberstein.....	18
Norbert Allmer, Klosteraufhebungen im Bezirk Hartberg	32
Herbert Blatnik, Aus der Geschichte des Kapuzinerklosters Schwanberg.....	36
Walter Brunner, Karolingerzeitliche Klöster im karantanischen Raum.....	42
Heimo Halbrainer, Die Außenlager des KZ Mauthausen im aufgelösten Benediktinerstift St. Lambrecht. Vorgeschichte, Geschichte und Nachgeschichte.....	46
Josef Hasitschka, Die Aufhebung des Chorherrenstiftes Rottenmann.....	53
Robert F. Hausmann, Aufgelassene Klöster in Gleisdorf.....	57
Erik Hilzensauer, Die verschwundene Heiligen-Geist-Kirche von Bad Radkersburg und deren Wiederentdeckung.....	61
Hermann Kurahs, Klosteraufhebungen in Radkersburg.....	78
Norbert Müller, Aufhebung des Stiftes Rein durch den Nationalsozialismus	90
Benedikt Plank, Krisen, Umbrüche und Neuanfänge im Benediktinerstift St. Lambrecht	95
Christa Schillinger und Franz Josef Schober, Über ehemalige Besitzungen (Weingärten) des obersteirischen Stiftes St. Lambrecht im Süden der historischen Steiermark („Untersteiermark“)	101
Peter Wiesflecker, „Das Heim, das uns der Herr geschenkt hatte, ... ist uns genommen ...“. Die Abtei St. Gabriel/Bertholdstein in der NS-Zeit.....	112

Bergbau in der Steiermark

Walter Brunner, Arsenbergbau und Arsenmorde in der Steiermark.....	125
Josef Hasitschka, Wer hat die „Auffindung des Erzberges im Jahre 712“ erfunden? Eine Spurensuche bei Geschichtsschreibern von Lazijs bis Muchar	131
Ernst Lasnik, Von der Waldglashütte zur Glasindustrie. Zur Geschichte der Glashütten im Bezirk Voitsberg	139
Ernst Lasnik, Zum Kohlenbergbau im Köflach-Voitsberger Bergrevier.....	142
Ernst Lasnik, Zum Kohlenbergbau im Wies-Eibiswalder Revier.....	145
Johannes Zeilinger, Bergbau in Freßnitz. Das „Silberbergwerk“ und die Wildfrauengrotte. Zwei alte Abbaugebiete.....	148
Johannes Zeilinger, Bergbau Niederalpl. Die Eisenabbau Sohlen und Niederalpl und die Verhüttung in Niederalpl und Aschbach	156
Johannes Zeilinger, Ignaz Edler von Reichenberg (1737–1815), ein „bergbaulustiger Gewerke“	170

Wirtschaftliche Innovation am Beispiel steirischer Unternehmen seit ca. 1980

Gottfried Allmer, Messe Graz – Räumliche Entwicklung zwischen Conrad von Hötzendorf-Straße, Fröhlichgasse, Münzgrabenstraße und Jakominigürtel.....	185
Josef Hasitschka, Die Hiefelau – Vom Werden und Vergehen eines Industriestandortes.....	197

Hermann Kurahs, Von der Häferlfabrik zum modernen Zulieferbetrieb. Zur Geschichte der Radkersburger Metallwarenfabrik	203
Ernst Lasnik, Die Krenhof AG – Vom Sensenhammer zur Präzisionsschmiedetechnik.....	227
Martina Roscher, Strukturwandel in Lebring-St. Margarethen 1974–2013. Vom Philips-Werk zum führenden Wirtschaftsstandort im Bezirk Leibnitz	229
Christa Schillinger-Prassl, Ein Betrieb als Gesamtkunstwerk. Weingut, Schlafgut und Saziani Stub'n Neumeister in Straden	233
Bernhard Schweighofer, Die Bezirksstelle Judenburg des Steirischen Roten Kreuzes – Erfolgreiches Management am Beispiel einer Non-Profit-Organisation (NPO)	237

Beiträge

Gottfried Allmer, Neue Aspekte zur Besitzgeschichte der Herrschaft Herberstein in der Oststeiermark.....	251
Norbert Allmer, Abtragung und Neubau der Kirche in Blumau 1702	264
Norbert Allmer, Jakob Schaffer – ein protestantisch gesinnter Pfarrer in Passail (1562–1599).....	270
Karl Albrecht Kubinzky, Fehler und Skurrilitäten in der Grazer Geschichtsdarstellung.....	272
Silvia Renhart, Ein anthropologisches Streiflicht auf die barockzeitlichen Wagenspergerbestattungen in Voitsberg.....	276
Bernhard Schweighofer, Das „Historische Archiv“ des Steirischen Roten Kreuzes. Ein Beitrag zur Geschichte des Roten Kreuzes.....	285

Tätigkeitsberichte

Norbert Allmer, Tätigkeitsbericht Bereich Hartberg/Nord 2008–2013.....	291
Herbert Blatnik, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Eibiswald und Südweststeiermark.....	293
Gert Christian, Bericht über die Tätigkeit von 2010 bis 2013.....	295
Josef Hasitschka, Nutzungsgeschichte im Gesäuse	297
Ernst Lasnik, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Voitsberg/Köflach 2011–2013.....	305
Ernst Lasnik, Ein Bergbaumuseum für das Köflach-Voitsberger Bergbaurevier.....	308
Wolfgang Wieland, Bericht über die Tätigkeit im Bezirk Murau	310

Strukturwandel in Lebring-St. Margarethen 1974–2013. Vom Philips-Werk zum führenden Wirtschaftsstandort im Bezirk Leibnitz

von Martina Roscher

Die Errichtung des Philips-Werkes in Lebring

Ende der 1960er-Jahre suchte der Elektrokonzern Philips in der Steiermark einen geeigneten Standort für ein Bildröhrenwerk für Farbfernseher. Aufgrund der guten Beziehungen des damaligen Bürgermeisters von Lebring-St. Margarethen, Karl Bachernegg, der günstigen Lage Lebrings an der Eisenbahn bzw. der Nähe zum Flughafen (die A9 wurde erst 1978 eröffnet) sowie der guten Konditionen der Gemeinde (schnelle problemlose Bereitstellung der erforderlichen Grundstücke) entschloss sich Philips, sein Farbbildröhrenwerk in Lebring zu errichten. Als Konkurrenzstandort war Fohnsdorf im Spiel gewesen.¹

Am 29. April 1971 wurde in der Grazer Burg der Betriebsansiedlungsvertrag zwischen der *Philips Ges.m.b.H.*, dem Land Steiermark und der Gemeinde Lebring-St. Margarethen abgeschlossen. Anwesend waren unter anderen Philips-Generaldirektor Van

den Meer, Landeshauptmann Josef Krainer sen. und Bürgermeister Karl Bachernegg. Fast genau zwei Jahre später, am 13. April 1973, erfolgte die Grundsteinlegung für das Farbbildröhrenwerk unter Beisein von Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl, und bereits am 14. November 1974 wurde das Werk in feierlichem Rahmen eröffnet – von niemand Geringerem als Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger.²

Die für die Ansiedlung eingesetzten Förderungen umfassten einen Investitionszuschuss von Seiten des Bundes, einen 90%-Landeszuschuss zu den Grundstückskosten und die Infrastrukturerschließung des Grundstückes durch die Gemeinde. Insgesamt wurden etwa 200 Millionen Schilling (14,5 Mio. Euro) investiert.

Die Ansiedlung war ein ausgesprochener Glücksfall für die Gemeinde, die jahrhundertlang agrarisch dominiert gewesen war und auf keinerlei industrielle Tradition zurückblicken konnte. Allein das Kommunalsteueraufkommen der Firma Philips machte etwa



Abb. 1: Unterzeichnung des Betriebsansiedlungsvertrages zwischen der Philips Ges.m.b.H., dem Land Steiermark und der Gemeinde Lebring-St. Margarethen in der Grazer Burg, 29. April 1971

Fotoarchiv Kulturpark Hengist

¹ Richard HUMMELBRUNNER, Betriebsansiedlung: Fallstudie Philips Lebring, Steiermark. In: Hubert BRATL, Systemtheoretische Beurteilung und Weiterentwicklung von regionalpolitischen Interventionen (Wien 1992) [in Folge: HUMMELBRUNNER, Betriebsansiedlung], 73.

² Franz STEINER (Hg.), Marktgemeinde Lebring-St. Margarethen. Festschrift anlässlich der Markterhebung (Lebring-St. Margarethen 1994), 130f.

ein Drittel des gesamten Gemeindebudgets aus, dazu kamen weitere Einnahmen wie Wasser- und Kanalgebühren. Durch die Aufwertung als Industrie-, aber auch Wohnstandort (auch durch günstige kommunale Tarife) konnte Lebring seine Wohnbevölkerung von 1981 bis 1997 um ca. 25 Prozent auf knapp 2.000 Einwohner steigern.

Philips Lebring war damals auf Grund des ausgezeichneten Knowhows aus technischer Sicht einer der erfolgreichsten Standorte des Philips-Konzerns in Europa innerhalb der Bildröhrenguppe. Dennoch wurden bereits bei der Gründung Zweifel an der Überlebensfähigkeit des Standortes laut. In der Folge machte das Werk zwei Krisen durch, die nur durch Änderungen der strategischen Ausrichtung bzw. der Entwicklung neuer, konkurrenzfähiger Produkte bewältigt werden konnten.³

Entwicklung des Philips-Werkes

Die Produktion startete 1974 mit rund 400 Mitarbeitern. Das Werk war ursprünglich ein reiner Produktionsbetrieb für die Herstellung von schweren Bildröhren für große TV-Formate (66 cm), wofür vor allem kräftige männliche Arbeiter benötigt wurden.

Die erste Krise gab es Anfang der 1980er-Jahre und so wurde 1982 auf herkömmliche Kleinbildröhren (36 und 41 cm) und ab 1985 auf die neu entwickelten „flat-square“-Technologie umgestellt.

Die zweite Krise Anfang der 1990er-Jahre wurde durch einen Markteinbruch bei den flatsquare-Röhren hervorgerufen. Die Auslastung sank auf 50 Prozent und ließ die Konzernleitung den Standort ernsthaft in Frage stellen. Die Sicherung des Standortes Lebring gelang nur durch die Neuorientierung auf Computermonitorröhren, sog. „CMT-Röhren“ (Color Monitor Tubes), die ab 1995 eingeführt wurden. Lebring war der einzige Philips-Standort in Europa, an dem hochauflösende Monitorröhren gefertigt wurden und der einzige Standort weltweit, an dem die innovative „Meres“-Bildröhre produziert wurde. Diese Umstellung auf Computermonitore war mit einem Investitionsbedarf von damals einer Milliarde Schilling (4 Produktionsstraßen) verbunden.⁴

In den Folgejahren ging es bei Philips in Lebring weiter bergauf und bergab. 1997 wurde ein Verzicht auf Zuschläge für die Sonntagsarbeit gefordert, der holländische Konzern schrieb hohe Verluste. Gegen Ende 1997

kam die Nachricht, es solle künftig an sieben Tagen in der Woche gearbeitet werden. 1999 erlebte die Belegschaft, damals rund 1.100 Personen, einen schwarzen Tag: die Produktion der Farbbildröhren für TV-Geräte wurde eingestellt, 450 Mitarbeiter verloren ihren Job. 1999 sollten Mitarbeiter mit weit über dem Kollektivvertrag liegender Entlohnung auf 15 Prozent des Monatslohnes (bis zu 3.000 Schilling) verzichten. Im Jahr 2000 schließlich gab Philips für die Installierung der dritten und vierten Produktionslinie die Investitionen frei, 150 neue Arbeitsplätze entstanden. Am 30. September 2000 erklärte Philips-Österreich-Chef Paul Starrenburg, Lebring werde „nicht mehr in Zweifel“ gezogen.

2001 kam es noch zu einem niederländisch-asiatischen Joint Venture, nämlich zum Zusammenschluss mit der koreanischen Firma *Lucky Goldstar* (LG). Die Firma hieß nunmehr *LG Philips Lebring*.⁵

Schließung des Philips-Werkes nach 28 Jahren

Letztlich war das Philips-Werk in Lebring offenbar doch nicht mehr zu retten. Am 20. März 2002 wurde bekannt gegeben, dass das Werk mit Ende des Jahres den Betrieb einstellen werde und somit 560 Stammmitarbeiter und 120 Leiharbeiter (580 Männer und 100 Frauen) ihren Arbeitsplatz verlieren.⁶ Die Mitteilung der Schließung überraschte alle und war auch nicht unmittelbar vorhersehbar gewesen. Das in Hongkong ansässige Management des 2001 gegründeten 50:50-Gemeinschaftsunternehmens von Philips und Lucky Goldstar begründete den Rückzug aus Lebring mit „einer strukturellen Überkapazität bei Computermonitorröhren“.

Die Produktion wurde nach Asien verlegt, wo die Produktionskosten deutlich geringer als in Österreich waren. Die PC-Monitore waren zwar in der Entwicklung teuer, die Produktion war aber relativ einfach und bedurfte keiner hochspezialisierten Facharbeiter. Die eher geringe Qualifikation war auch das größte Problem für die Belegschaft im Hinblick auf die Vermittlung auf andere Arbeitsplätze.

Die Bekanntgabe der Schließung des Philips-Werkes zog mehrere Krisensitzungen zwischen Bund, Land und dem Konzern nach sich, in Beisein von Minister Martin Bartenstein, Landesrat Herbert Paierl, Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Vertretern des AMS, von

³ HUMMELBRUNNER, Betriebsansiedlung 74.

⁴ HUMMELBRUNNER, Betriebsansiedlung 74.

⁵ Kleine Zeitung (21. 3. 2002) (digitales Archiv).

⁶ Kleine Zeitung (21. 3. 2002) (digitales Archiv).

Philips etc. Das Ergebnis war eine Arbeitsstiftung, an die eine Jobbörse angegliedert wurde. Ziel war es, die minder qualifizierten Arbeitskräfte besser auszubilden. Wirtschaftsminister Bartenstein verpflichtete das Unternehmen, bis Ende 2005 250 Dauerarbeitsplätze zu errichten; sollte dies nicht gelingen, werde die Republik ihre Fördergelder in der Höhe von 2,8 Millionen Euro zurückverlangen, hieß es am Montag, dem 18. November 2002 in einer Presseaussendung.⁷ Dazu sollte das Unternehmen die unternehmenseigenen Baulichkeiten auf eigene Kosten so umbauen, dass daraus Betriebsräumlichkeiten für Unternehmen aus dem Bereich Produktion und Dienstleistung mit hoher Qualität entstehen. Die dafür notwendigen Kosten wurden in der Vereinbarung mit rund fünf Millionen Euro veranschlagt und mussten nachweislich vom Unternehmen vollständig finanziert werden.

Ende 2002 waren am Standort Lebring noch rund 400 Mitarbeiter beschäftigt, die im Zuge der letzten Entlassungswelle betroffen waren. Für etwa 110 Betroffene konnten über die im Betrieb installierte Jobbörse Arbeitsplätze gefunden werden. Etwa 120 hoffte man beim Autoteilefabrikanten Magna unterbringen zu können. Rund 280 Betroffene gingen in die Arbeitsstiftung, es gab auch ein besonderes Modul für ältere Arbeitnehmer.⁸

Ein Technologiepark entsteht

Am Firmengelände entstand in der Folge ein rund 30.000m² großer Technologiepark, das sogenannte *Tec-*

Center Lebring (TCL), das vom ehemaligen Vorstand DI Dr. Michael Moor für die WEGRAZ vermarktet werden sollte (heute in Besitz der WEGRAZ).

Das Land Steiermark (zu zwei Dritteln) und die Gemeinde hatten bereits 1994/95 um 50 Millionen Schilling insgesamt 116.000 m² an Philips anschließende Grundstücke gekauft und als Industriegrund ausgewiesen. 2001 wurde darauf das *Balasso Holzfunierwerk* errichtet, das aber 2009 in Konkurs schlitterte. Das Werk der *ZF Lemförder Achsensystem AG* (Zulieferfirma der Firma Magna Steyr) wurde 2003 eröffnet und brachte 120 Arbeitsplätze, jedoch fanden nur wenige ehemalige Philips-Arbeiter hier Beschäftigung. Bereits 2002 wurde das *Impulszentrum Lebring* (Steirische Wirtschaftsförderung) eröffnet.

Die Situation am ehemaligen Philips-Areal war 2005 folgende: Im Tec-Center waren erst wenige Flächen vermietet, darunter die *Post-Zustellbasis*, die aber 2008 wieder geschlossen wurde, sowie die Firma *Isovolta*. Von den angesprochenen 250 Arbeitsplätzen, die bis 2005 im neu errichteten Tec-Center geschaffen hätten werden sollen, war man jedoch weit entfernt, die großen Versprechungen von Seiten der Philips bzw. der Politik wurden also nicht eingehalten. Die ehemaligen Philips-Mitarbeiter gingen, wenn sie nicht bereits über die Jobbörsen Arbeit gefunden hatten, in die Arbeitsstiftung und wurden über bis zu vierjährige Qualifizierungsmaßnahmen weitergebildet, die älteren Arbeitnehmer wurden zum Teil in Pension geschickt.



Abb. 2: Das Lebringer Industrieareal in den 1990er-Jahre (links) und ca. 2010 (rechts)

Geoportal GIS-Steiermark

⁷ URL: <http://www.presetext.com/news/20021118026> (16. 1. 2014).

⁸ Kleine Zeitung (29. 11. 2003) (digitales Archiv).

Die Schließung traf auch die Gemeinde hart, so sank die Steuerkaufkraftquote der Gemeinde von 1.126 im Jahr 2001 auf 797 im Jahr 2003. Die Steuerkaufkraftquote des Jahres 2001 konnte erst wieder im Jahr 2010 erreicht werden.⁹

Die aktuelle Situation

Der ehemalige Mitarbeiterstand der Philips wird heute im Industriepark Lebring wieder erreicht. Es hat jedoch ein massiver Strukturwandel eingesetzt, weg von einzelnen großen Produktionsfirmen hin zu innovativen Klein- und Mittelbetrieben. So finden wir heute am Areal insgesamt über 40 Firmen, aufgeteilt auf mehrere Bereiche.

Im Tec-Center (ehem. Philips-Areal) stehen zwar von 30.000 m² noch immer 7.500 m² frei, es befinden sich jedoch derzeit 14 Firmen im Tec-Center, darunter eine Flugsimulatorenfirma (*Axis Flight Training Systems*) oder mit der *Plasmait GmbH* eine Firma, die sich auf die Entwicklung und den Bau von Anlagen zur Behandlung von metallischen Endlosmaterialien mit Plasma spezialisiert hat.¹⁰

Ein weiterer wichtiger Bereich ist das *Impulszentrum der Steirischen Wirtschaftsförderung*. Dort finden sich 22 Firmen, wie die Firma *Pips* (u. a. Entwicklung, Produktion und Vertrieb von Lawinenverschüttetensuchgeräten), das *Institut Dr. Wagner* (spezialisiert auf die Analytik von Schadstoffen in Lebensmittel- und Futtermittelproben) oder mit der *SITT GmbH* Österreichs führender Hersteller von Regelungstechnik für Weinkellereien.¹¹

Die Firma *ZF Lemförder Achsensystem AG* ist nach wie vor eine wichtige Zulieferfirma für Magna-Steyr. Zwischen *ZF Lemförder* und *Balasso* gab es im letzten Jahr mit der Firma *Roth Metall* den Lückenschluss. Das Areal der Firma *Balasso* stand seit dem Konkurs 2009 mehr oder weniger leer. Für das Jahr 2014 ist die Niederlassung einer weiteren innovativen Firma

geplant. Eine weitere große Firma hat sich 2010 mit *Isovoltaic* angesiedelt (Hauptfirma Isovolta war bereits 2005 im Tec-Center). Die Firma Isovoltaic ist führender Hersteller von Rückseitenfolien für Solarmodule und hat eine Exportquote von 98 Prozent. Der Beschäftigungsstand beträgt derzeit ca. 150 Mitarbeiter. Neben der Produktion gibt es eine große Forschungsabteilung.

Somit ist das Lebringer Industrieareal bis auf einige Hallen der Philips voll besetzt.

Der Strukturwandel zeichnet sich heute auch durch die hochqualifizierten Arbeitsplätze aus, die der Standort Lebring anbietet. Die Arbeitnehmer kommen aus der gesamten Süd-, Südwest- und Südoststeiermark und natürlich aus dem Großraum Graz.

Ausschlaggebend für die Ansiedlung von Firmen am Industriestandort Lebring sind sicher die gute Verkehrslage an der A9 mit direkter Autobahnabfahrt und Zufahrtstraße zum Areal und auch die Förderungen der öffentlichen Hand, besonders von Seiten der Gemeinde. So wurde bis vor wenigen Jahren für neu geschaffene Arbeitsplätze die Kommunalsteuer für fünf Jahre erlassen. Heute gibt es noch eine zweijährige Förderung der Kommunalsteuer von 50 Prozent (im ersten Jahr) und 40 Prozent (im zweiten Jahr) bzw. eine Lehrlingsförderung von ca. 90 € pro Monat.¹²

Die Gemeinde Lebring-St. Margarethen hat es letztendlich doch geschafft, die Ansiedlung von Philips zu nutzen und steht heute als hervorragender Industriestandort da.

Letztendlich verdeutlicht das Beispiel Lebring auch sehr gut den strukturellen Wandel in der Steiermark: Nach wie vor starker Produktionsstandort, jedoch mit hoher wissenschaftlicher Kompetenz und Fokussierung auf Technologie. Und so hat die Europäische Union die Steiermark neben Süddänemark und Nord-Pas-de-Calais in Frankreich zu Recht zu den „Unternehmerregionen 2013“ ernannt.¹³

⁹ Grundlage: Landesstatistik Steiermark/Gemeinde- und Bezirksdaten.

¹⁰ URL: <http://www.teccenterlebring.com/> (16. 1. 2014).

¹¹ URL: <http://www.sfg.at/cms/829/> (16. 1. 2014).

¹² Freundliche Mitteilung von Amtsleiter Karl Mörth, Marktgemeinde Lebring-St. Margarethen.

¹³ Wiener Zeitung (1. 5. 2013) [URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wirtschaft/oesterreich/543044_Vorsprung-durch-Technik.html (16. 1. 2014).